# Unterwegs notiert : Feste und Konzerte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **77 (1999)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

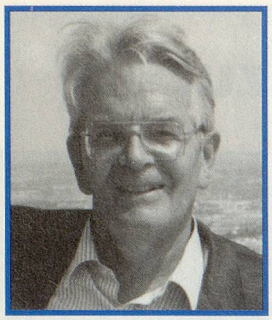
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Peter Rinderknecht*

## Feste und Konzerte

Am 21. November wurde in Bern der 50. Geburtstag der AHV mit der Bevölkerung gefeiert. Mich interessierte ein Beitrag ganz besonders, hatte ich doch – moralisch unterstützt von Pro Senectute Kanton Aargau – die reizenden Spielszenen «Alt trifft Jung – Jung trifft Alt» der Seniorenbühne Baden als Unterhaltungsbeitrag nach Bern gemeldet. Der Vorschlag wurde angenommen – damit wurden auch die Spesen vergütet. Die Regisseurin Annalies Hubler und ich hatten um eine ruhige, möglichst abgeschirmte Ecke für das Spiel sowie um Mikrofone gebeten. Die Organisatoren hatten dies zugesichert. 13.40 Uhr waren die Spieler bereit, ein grosses Publikum hatte in bogenförmigen Reihen Platz genommen, es konnte losgehen. Besser als die Schauspieler war allerdings die Stimme von Bundesrätin Dreifuss aus der anderen Ecke zu hören. Sie diskutierte dort mit Lautsprechern im Café Politique mit Besuchern über Rentenfragen. Die Badener Spieler gingen näher an die Mikrofone heran, die Zuschauer streckten die Hälse, die Spieler mobilisierten alle Stimmreserven. Umsonst. Das Stück ging mit «fortlaufendem Erfolg» weiter und annähernd unter. Resigniert zuckten die Jungen und die Alten die Achseln. Auf die Wiederholung um 14.45 Uhr verzichteten sie, sollte doch gerade nebenan auf der grossen Bühne der Festakt beginnen, für den eben etwa 300 Stühle aufgestellt wurden. Dass die Aargauer Spieler früher als geplant dem Bahnhof zustrebten, war verständlich ...

Der Festakt wurde dann zum persönlichen Erfolg für die Bundesrätin, die in ihrem Referat über die Entwicklung der AHV ein dankbares Publikum fand. Fortissimo wurde der Beifall, als sie alt Bundesrat Tschudi für kurze Zeit ins Scheinwerferlicht treten liess. Ich hätte ihm auch einige Sätze gegönnt, gilt er doch als der Realisator unserer Altersversicherung.

Sehr geschätzt wurde von einer Gruppe hochbetagter Frauen, dass die Bundesrätin sich mindestens eine Viertelstunde Zeit nahm, um ihre Sorgen und Fragen anzuhören. Sie hörte nicht nur sehr aufmerksam zu, sondern stellte auch Gegenfragen, erkundigte sich nach der Herkunft. Ihr menschenfreundliches Lächeln war echt. Das war mehr als ein «Bad in der Menge», das war persönliche Anteilnahme am Schicksal alter Menschen, die ernst genommen wurden. Beim Ausgang fragte ein Besucher den Kollegen: «Lohnte sich der grosse Aufwand für die 2000 bis 3000 Leute?» Der Kollege trocken: «Sicher, nächstes Jahr sind doch eidgenössische Wahlen ...»

In meiner Seminarzeit vertrieb mir unsere Nachbarin die Lust am Klavierspiel für immer, indem sie ihrem Mann jedesmal meldete, wenn ich Schlager spielte, statt klassische Stücke übte. Unglücklicherweise traf ihr Mann meinen Vater täglich im Lehrerzimmer des Seminars, denn sie waren nicht nur Nachbarn, sondern auch Kollegen! Mein Patentstück – eine Beethovensonate – wurde so nicht nur zum Höhepunkt, sondern auch zum Schlusspunkt meiner pianistischen Laufbahn. (Nachträglich verstand ich diese Strenge besser, fiel doch meine Seminarzeit ab 1938 weitgehend mit dem 2. Weltkrieg zusammen.) Dank des Klavier-, Orgel- und Gesangstalents meiner Frau erbten unsere vier Kinder so viel Musikalität, dass der Sohn Cellolehrer und Komponist und die Älteste Musiktherapeutin wurden und auch die beiden anderen Töchter und die neun Enkel musikliebend und meist auch schon ausübend geworden sind. Dass David, der Älteste, im 17. Lebensjahr von seinem Klavierlehrer Jazzgriffe und Harmonien lernen kann, freut mich. Und mit Begeisterung nehme ich ihn (ohne Verbot) mit zu Jazzkonzerten. Am 6. November genossen wir das «Peter Schärli Special Sextett». Dass der 77-jährige Grossvater eine CD mit Autogrammen stiftet, gehört zur heimlichen «Rache» für einst verbotene Jugendfreuden.

Da Davids Mutter und ich am gleichen Tag Geburtstag haben, gönnen wir uns auch ein gemeinsames Vergnügen: Theater, Oper, Cabaret, Klezmermusik ... Wir besuchten das Bo-Katzman-Konzert in Wettingen. Aus der Werbung war man ja auf einiges gefasst. Der ebenso elegante wie charmante und stimmgewaltige Maestro jagte seine 250 Sänger durch eine Mischung von Spirituals, Gospelsongs und Pop, brachte die 1500 buntgemischten Zuhörer zum Aufstehen, zum Mitsingen, zum Mitklatschen, tauchte seinen Chor in phantastische Lichteffekte – ein perfekter Showman. Als er die «Vierecke» (Kassetten und CDs) im Vestibül zum dritten Mal anpries, ergriffen wir allerdings die Flucht. Aber er schenkte einem bunt gemischten Publikum einen sorgenfreien Abend. (Für immerhin 60 Franken pro Nase. Und eine Kassette habe ich auch noch mitgenommen.)

Das Wort zum Mitnehmen vom November (Ein bisschen Güte von Mensch zu Mensch ist besser als alle Liebe zur Menschheit) stammt nicht mehr von einem Unbekannten. Lotte Weigelt-Lüscher in St. Gallen wusste Rat: «Dieses Wort zum Mitnehmen stammt vom deutschen Dichter Richard Dehmel, 1863–1920.»

Herzlichen Dank!

*Das Wort zum Mitnehmen:*

*Van het concert des levens*
*krijgt niemand een programm.*
*(Für das Konzert des Lebens*
*kriegt niemand ein Programm.)*

*Diese Worte schenkte mir*
*ein holländischer Freund*

** Peter Rinderknecht war bis 1986 Chefredaktor der Zeitlupe.*